



Inflation 1923, im Todesjahr Troeltschs:  
Warteschlange vor der Reichshaupt-  
bank in Berlin.

ABB.: PICTURE ALLIANCE / AKG-IMAGES



Lebensweg

## Ernst Troeltsch – eine biographische Skizze

Zwischen Kaiserreich, Weltkrieg, Revolution und Weimarer Republik: der protestantische Theologe, Kulturphilosoph und Gelehrtenpolitiker Ernst Troeltsch (1865–1923). Er avancierte im 20. Jahrhundert in den Historischen Kulturwissenschaften zu einem der „Klassiker“ der Deutung der modernen Welt, auch wenn er bis heute in der öffentlichen Wahrnehmung im Schatten Max Webers steht.



Ernst Troeltsch mit seinen Geschwistern und Wilhelm Weber, dem Bräutigam seiner ältesten Schwester Wilhelmine (Verlobung 1886, Heirat 1889).  
Sitzend v. l. n. r.: Rudolf Troeltsch (1870–1950), Elise Troeltsch (1879–1954), Ernst Troeltsch.  
Stehend v. l. n. r.: Wilhelmine Troeltsch (1867–1959), Wilhelm Weber (1859–1918), Eugenie Troeltsch (1871–1953).

VON FRIEDRICH WILHELM GRAF

AM 24. JANUAR 1923 meldet das „Berliner Tageblatt“, der seit kurzem erkrankte Ernst Troeltsch befinde sich auf dem Wege der Besserung. Acht Tage später muss sich die Redaktion korrigieren. Am 1. Februar 1923, einem Donnerstag, berichtet sie in der „Abend-Ausgabe“ kurz vom plötzlichen Tode Troeltschs. Viele andere Berliner Zeitungen

bringen in ihren Abend-Ausgaben bereits erste kurze Nachrufe. „Der Tag“ kann in seiner „Nachtausgabe“ schon das Beileidstelegramm des Reichspräsidenten Friedrich Ebert an die Witwe Marta Troeltsch mitteilen. In den folgenden Tagen erscheinen in der europäischen Presse sowie in den USA knapp 140 Nachrufe, geschrieben von engen Freunden und Schülern Troeltschs, aber auch von prominenten Journalisten, Politikern und Wissenschaftlern anderer Disziplinen. Diese außerordentliche

mediale Resonanz auf Troeltschs Tod reflektiert in vielen individuellen Brechungen die prominente Stellung, die sich der protestantische Theologe, Kulturphilosoph und Gelehrtenpolitiker über die Grenzen Deutschlands hinaus in der gebildeten Welt erworben hatte. Man mag der heroisierenden Rede vom „großen Deutschen“, „Führer der Jugend“, „Führer der deutschen Wissenschaft“, „ersten deutschen Geschichtsphilosophen nach Hegel“, „Einstein der Geisteswissenschaften“ oder gar „größtem Gelehrten seit Leibniz“ misstrauen. Aber die Pathosformeln der Nachruf-Autoren spiegeln auch die Einsicht, dass sich Troeltschs Werk und Wirkung nur erfassen lassen, wenn über Theologie und Kirche hinaus die europäischen Intellektuellendiskurse des frühen 20. Jahrhunderts und die deutsche Politik in den Blick genommen werden. Troeltsch vertrat das Konzept einer radikal kritischen, historisch informierten Theologie als normativ orientierter Kulturwissenschaft des Christentums. Sie sollte in sensibler Wahrnehmung der vielfältigen kulturellen Erschütterungen und religiösen Wandlungsprozesse der klassischen Moderne um 1900 neue ethische Orientierungen vermitteln und die Konsensbildung innerhalb der in konkurrierende sozialmoralische Milieus gespaltenen deutschen Klassengesellschaft und in Europa fördern.

„Eine Troeltschrenaissance wird sicher einmal kommen“, prognostizierte Eduard Spranger 1951 in einem Brief an Friedrich Meinecke.

Gut zwanzig Jahre später fragte James Luther Adams, der in Harvard lehrende einflussreichste Theologe der nordamerikanischen Unitarier: „Why the Troeltsch revival?“. In der Tat ließ sich seit den 1960er Jahren eine nachhaltige Intensivierung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Werk Ernst Troeltschs beobachten. Erste Impulse gingen von britischen und nordamerikanischen Theologen aus. Ihre Troeltsch-Studien fanden auch in Kontinentaleuropa vielfältige Resonanz, nicht zuletzt bei römisch-katholischen Theologen. Das theologische Interesse verband sich seit den 1970er Jahren mit einer neuen Zuwendung zu dem Kulturhistoriker, Religionssoziologen und Geschichtstheoretiker Troeltsch. Je mehr Religion als eine relativ eigenständige Potenz menschlicher Kultur sichtbar wurde, desto mehr avancierte Troeltsch in den historischen Kulturwissenschaften zum „Klassiker“ einer Deutung der Moderne, die, gegen eine unhistorisch abstrakte sozialtechnologische Säkularisierungsthese, an der bleibenden Prägekraft religiöser Mentalitäten orientiert ist. Auch der Ordinarius in der Berliner Philosophischen Fakultät blieb seinem Rollenverständnis als christlicher Intellektueller treu: Troeltsch wollte sich den Reichtum der christlichen Glaubensüberlieferungen kritisch aneignen und ursprüngliche Frömmigkeit von allen kirchlichen Überkrustungen und dogmatischen Schalen lösen, um das Christliche wieder zu einer starken Kraft aktueller Kulturgestaltung zu machen.



**Ernst Troeltsch (links), wohl 1868, im Alter von drei Jahren. Sein Sohn Ernst Eberhard Troeltsch (rechts), wohl 1917, im Alter von vier Jahren.**



Gruppenbild der Uttenreuther Verbindungsbrüder, Ernst Troeltsch im Zentrum sitzend, Ende der 1880er Jahre.

### Herkunft aus Augsburg

Ernst (Peter Wilhelm) Troeltsch wurde am 17. Februar 1865 in Haunstetten als ältester Sohn des Arztes Dr. med. Ernst Troeltsch und seiner Ehefrau (Friederike Maria Antonie) Eugenie Koepfel, einer aus Nürnberg stammenden Arztochter, geboren. Ernst Troeltsch senior stammte aus einer alten, prominenten Augsburger Kaufmannsfamilie, die sich in der städtischen Öffentlichkeit großes symbolisches Kapital erworben hatte. Schon drei Monate nach der Geburt des ersten Sohnes zog das junge Ehepaar nach Augsburg, wo Ernst Troeltsch senior sich auch als Armenarzt und Chefarzt der „Freiwilligen Sanitäts-Haupt-Colonne“ Ansehen erwarb. Troeltschs Mutter wurde in der Augsburger Presse als „geistig hochstehende, feinfühligste Frau“ gewürdigt, die sich „durch die Auswirkung ihrer reichen Persönlichkeitswerte“ in einem intensiven karitativen Engagement große Verdienste erworben habe. Gemeinsam mit drei Schwestern und einem Bruder wuchs der junge Ernst Troeltsch in einem durch bildungsbürgerliche Wertorientierungen, christlich motivierte Karität und protestantisches Arbeitsethos geprägten Elternhaus auf.

Troeltsch selbst beschrieb seine Kindheit und Jugend im Rückblick als Erschließung einer reichen Bildungswelt, in der das Interesse an Natur und Geschichte mit einer mild rationalistischen lutherischen Frömmigkeit eng verknüpft war. Dazu trug das Humanistische Gymnasium

bei St. Anna bei, in das Troeltsch nach dreijähriger Volksschulzeit im Herbst 1874 eingetreten war. Die intensive humanistische Bildung des Klassenbesten war eng verbunden mit ernsthaft gelebter Christlichkeit. „Erst durch die Religion wird das Studium der Alten nicht bloß ein müßiges Ergötzen an schönen Dichterwerken oder das der Geschichte nicht bloß Neugier und Unterhaltung, sondern Forschen nach der Wahrheit, der sittlichen Wahrheit“, fasste der Achtzehnjährige bei der Abiturfeier 1883 die Bildungsideale des Anna-Gymnasiums zusammen. „Die Religion gibt dem Gymnasium die Weihe, und wenn man uns fragt: Was wollt ihr auf euren Gymnasien, so können wir antworten ‚die Wahrheit‘.“ Von den 32 Schülern seiner Klasse entschieden sich 17 für ein Studium der Evangelischen Theologie. Die Schule prägte Troeltsch stark: Noch als Unterstaatssekretär im Preußischen Kultusministerium trat er 1920 für die Stärkung des Humanistischen Gymnasiums ein.

### Studium in Erlangen, Berlin und Göttingen

Den Militärdienst verband Troeltsch mit einem Philosophie-Studium am katholischen Lyzeum in Augsburg. Im Oktober 1884 begann er mit dem Studium der Evangelischen Theologie an der konservativ-lutherisch geprägten Erlanger Fakultät. Nach zwei Berliner Semestern, in

denen Troeltsch auch Heinrich von Treitschke hörte, studierte er in Göttingen vor allem bei Albrecht Ritschl, nahm aber auch Paul de Lagardes religionsrefomerische Visionen einer neuen deutschen Nationalreligion zur Kenntnis. Die studentische Sozialisation in der nicht schlagenden Erlanger Theologen-Verbindung Uttenruthia und ihrer Göttinger Schwesterverbindung Germania war durch harte Konflikte über die Möglichkeiten einer genuin christlichen Lebensführung in der Moderne geprägt. Dem ersten theologischen Examen im September 1888 folgte am 1. Oktober 1888 ein einjähriges Vikariat an St. Markus in München. Mit der Lizentiaten-Dissertation über „Vernunft und Offenbarung bei Johann Gerhard und Philipp Melanchthon“ konnte sich Troeltsch im Februar 1891 in Göttingen habilitieren. Die Promotionsthesen zeigen ihn bereits als den systematischen Kopf der sog. „Religionsgeschichtlichen Schule“, eines Zirkels Göttinger Privatdozenten, die die evangelische Theologie durch neue religionshistorische Methoden zu einer modernitätskompatiblen Kulturwissenschaft umzuformen versuchten. „Die Theologie ist eine religionsgeschichtliche Disziplin, doch nicht als Bestandteil einer Konstruktion der universalen Religionsgeschichte, sondern als Bestimmung des Inhalts der christlichen Religion durch Vergleichung mit den wenigen großen Religionen, die wir genauer kennen“ (These 1).

Troeltsch machte schnell und erfolgreich akademische Karriere. Schon zu Beginn des Jahres

1892 erhielt er einen Ruf auf eine außerordentliche Professur für Systematische Theologie in Bonn. Hier knüpfte er enge Kontakte zu jüngeren Geisteswissenschaftlern anderer Disziplinen, die ihn für all jene Fragen sensibilisierten, die mit dem zunehmend schnelleren gesellschaftlichen Wandel, insbesondere der Durchsetzung der modernen kapitalistischen Ökonomie, der Erosion des überkommenen Kirchenglaubens, dem Siegeszug der Naturwissenschaften und der Dominanz historischen Denkens in den sog. „Geisteswissenschaften“, verbunden waren. Mit Blick auf die atheistische Religionskritik und neue, teils positivistische, teils materialistische Theorien historischer Entwicklung verteidigte Troeltsch „die Selbständigkeit der Religion“ als eine Bewusstseinsform eigenen Rechts, die gegen alle Zwänge von Natur und Gesellschaft dem Einzelnen ein präreflexiv intuitives Wissen um seine Individualität erschließt.

Freunde Troeltschs lobten seine außerordentliche Kraft in der schnellen Lektüre, kritischen Aneignung und konstruktiven Verarbeitung auch außertheologischer Literatur. Gelehrte vom Range eines Adolf von Harnack oder Friedrich Meinecke priesen Troeltsch als den gebildetsten Menschen, dem sie jemals begegnet seien. Der Jenaer Philosoph Rudolf Eucken behauptete gar, die europäischen Intellektuellen hätten mit Troeltsch erstmals wieder einen nur mit Leibniz vergleichbaren universellen Geist gesehen.

**Links: Ernst Troeltsch mit Eltern und Geschwistern. V. l. n. r.: Wilhelmine Troeltsch, Elise Troeltsch, Rudolf Troeltsch, Eugenie Troeltsch, geb. Koepfel (1841–1914), Ernst Troeltsch senior (1832–1917), Ernst Troeltsch, Eugenie Troeltsch.**

**Mitte: Ernst Troeltsch als Einjährig-Freiwilliger 1883/1884 in Augsburg mit seiner Schwester Wilhelmine.**

**Rechts: Ernst Troeltsch zu Beginn seines Göttinger Studiums im Wintersemester 1886/1887.**



### Ordinarius für Systematische Theologie in Heidelberg

Im Alter von nur 29 Jahren wurde Troeltsch zum 1. April 1894 als ordentlicher Professor für Systematische Theologie an die Universität Heidelberg berufen. Die Heidelberger Fakultät hatte sich seit Mitte des 19. Jahrhunderts als intellektueller Vorort des protestantischen religiösen Liberalismus international hohes Ansehen erworben. In Heidelberg hatte Troeltsch das große Glück, enge Kontakte zu bedeutenden Philosophen, Juristen und Historikern knüpfen zu können, die seine analytische Sensibilität für die kulturellen Umbrüche in den kapitalistisch geprägten europäischen Gesellschaften schärfen. In diversen Gesprächszirkeln suchte man gemeinsam nach neuen orientierungskräftigen Antworten auf die „Krise der Moderne“. Durch den Staatsrechtslehrer Georg Jellinek sah sich Troeltsch darin bestätigt, dass die Geschichte des historisch äußerst variationsfähigen christlichen Ethos primär über den Begriff des Naturrechts erschlossen werden müsse. Auch bestärkte Jellinek mit seinen Studien über „Die Entstehung der Menschenrechte“ den Jüngeren darin, den politisch-kulturellen Folgewirkungen protestantischer Freiheitsideen in der modernen Kultur nachzugehen. Der Philosoph Wilhelm Windelband, neben dem in Freiburg lehrenden Heinrich Rickert der führende Repräsentant der Südwestdeutschen Schule des Neukantianismus, förderte Troeltschs Nachdenken über die Frage, wie sich trotz des Wissens um die unaufhebbare geschichtliche Relativität aller moralischen, religiösen und intellektuellen Überlieferungen eine normative Geltung des christlichen Glaubens sichern lasse.

Die enge, aber auch konfliktreiche Fachmenschenfreundschaft mit dem nahezu gleichaltrigen, aber gewiss genialeren Nationalökonom Max Weber und seiner Frau Marianne, einer führenden Vertreterin der liberalen Frauenbewegung, erschloss Troeltsch neue geistige Welten: Durch Weber, mit dem er im Sommer 1904 in die USA reiste, sah sich Troeltsch zur Auseinandersetzung mit der sich formierenden Soziologie provoziert. Der Freund verhalf ihm zu schärferen Diagnosen der Spannungen zwischen den heterogenen Wertsphären von Ökonomie und Religion. Unter dem Eindruck von Webers Aufsätzen über „Die protestantische Ethik und der ‚Geist‘ des Kapitalismus“ intensivierte Troeltsch seine kulturhistorische Analyse der Umformung des Altprotestantismus, d. h. des Protestantismus in den frühneuzeitlich voraufklärerischen konfessionell-homogenen Gemeinwesen, in die durch Aufklärung und



Die Heidelberger Ernennungs-  
urkunde Ernst Troeltschs.

Idealismus geprägten Neuprotestantismen der modernen bürgerlichen Gesellschaft.

### Kritische Protestantismusdeutung

Eine für Paul Hinnebergs „Kultur der Gegenwart“ verfasste, erstmals 1906 veröffentlichte Gesamtdarstellung „Protestantisches Christentum und Kirche in der Neuzeit“ sowie ein beim Stuttgarter Historikerkongress 1906 gehaltener Vortrag über „Die Bedeutung des Protestantismus für die Entstehung der modernen Welt“ wurden schnell zu Klassikern einer kulturhistorischen Protestantismusdeutung, in der der als eine eigenständige Bewegungskraft historischen Wandels gedeutete religiöse Glaube zugleich in seiner Wechselwirkung mit anderen Kulturpotenzen gesehen wurde. In den „Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“, die, nach umfangreichen Vorabpublikationen im „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, 1912 als erster Band der „Gesammelten Schriften“ Troeltschs erschienen, legte Troeltsch dann eine knapp 1.000 Seiten umfassende, bis an die Grenze der kulturellen Moderne um 1800 reichende Gesamtdarstellung der sozialen Gestaltungskraft des christlichen Ethos und seiner vielfältigen Beeinflussung durch unterschiedliche Formen religiöser Vergesellschaftung vor. Den gegebenen evangelischen

Landeskirchen, vor allem in Preußen, warf er vor, in ihrer Nähe zum monarchischen Staat und ihrem extrem engen Bündnis mit den feudal-konservativen Machteliten nur eine „Herrenreligion“ zu predigen und gerade so einem politisch motivierten Antiklerikalismus Vorschub zu leisten. In zahlreichen Schriften zum Verhältnis von Staat und Kirchen sowie zur „religiösen Lage der Gegenwart“ trat das prominente Mitglied zahlreicher liberalprotestantischer Vereinigungen demgegenüber für eine „elastisch gemachte Volkskirche“ ein. Das Christentum sei auf Dauer nur in kirchlicher Gestalt tradierbar. Aber die Kirche dürfe keine Institution konfessorischer Zwangshomogenisierung sein, sondern müsse sich auf der Grundlage einer prinzipiellen Autonomie des Einzelnen dem modernen Pluralismus christlicher Frömmigkeitsstile öffnen. Die mystische Innerlichkeit frommer Bildungsbürger sollte in Troeltschs offener Volkskirche ebenso einen Ort haben wie der asketische Rigorismus der traditionell in Sekten vergemeinschafteten Frommen.

Seit 1900 gewann Troeltsch im Heidelberger Gelehrtenmilieu schnell an großem Einfluss. Im Alter von 41 Jahren wurde er Prorektor der Universität, d. h. deren höchster Repräsentant. Als Anhänger einer bürgerlich-liberalen Reformpolitik, die die Integration

der Sozialdemokratie in die deutsche politische Kultur vorantreiben und mit Blick auf die wachsenden Spannungen zwischen Großbritannien und dem Deutschen Reich Friedenssicherung fördern sollte, engagierte Troeltsch sich im Landesvorstand der Nationalliberalen Partei, für die er auch im Heidelberger Stadtrat ein Mandat übernahm. Von 1910 bis 1914 vertrat er seine Universität in der I. Badischen Kammer. Kontakte zum wirtschaftsbürgerlichen Establishment Badens, große Vorträge vor jeweils Hunderten von Hörern und zahlreiche populärwissenschaftliche Publikationen in Tageszeitungen und Kulturzeitschriften sicherten Troeltsch eine breite öffentliche Resonanz jenseits der Grenzen der Theologie.



**Oben: Festbankett beim International Congress of Arts and Science, August 1904: 1) Ernst Troeltsch, 2) Max Weber.**



**Das Ehepaar Ernst und Marta Troeltsch, geb. Fick (1874–1947), bei der Hochzeit am 31. Mai 1901 in Martas Geburtsort Toitenwinkel bei Rostock (links).**

Auch als Forscher und akademischer Lehrer erwarb er viel symbolisches Kapital: 1908 und 1909 nominierten ihn sowohl die Theologische als auch die Philosophische Fakultät der Berliner Universität primo loco für bedeutende Lehrstühle. Aufgrund seiner sozialhistorischen Arbeiten erhielt er von der Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald und der Juristischen Fakultät der Universität Breslau die Ehrendoktorwürde. 1912 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, 1914 auf Vorschlag des Historikers Erich Marcks zum korrespondierenden Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Im Gutachten für die Historische Klasse erklärte Marcks: „Troeltschs historische Leistung

ist die Erfassung der Geschichte der Religion inmitten der allgemeinen Kultur, von ganz anderen, psychologischen, sozialen, politischen Fragestellungen aus, und mit einer erstaunlichen Vielseitigkeit des Wissens und des Interesses. Alle menschlichen Lebensgewalten wirken auf Religion und Kirche ein, doch auch diese auf jene, mit vollster Wucht. Troeltsch bohrt sehr tief; er denkt und empfindet die feinste Schärfe des religiösen Gedankens und die feinste mystische Innerlichkeit des religiösen Gefühls mit, versteht das Dogma durchaus und spricht ihm eine große Macht auf alles menschliche Leben zu, aber er ergreift ebenso unbefangen alle massiven irdischen Einwirkungen und Rückwirkungen. Er hat überall Neues gesehen, neue Einschnitte, Einflüsse und Wertungen [...]. Er ist geistig wie äußerlich eine Kraft von stürmischer Wirkung. [...] Seine Bücher sind ohne Zweifel ganz tiefgreifende, große Leistungen von stupender Gelehrsamkeit und oft verblüffender Durchschlagskraft: die Arbeit und das Ergebnis eines lebensprühenden und lebensschaffenden Geistes, man muß sagen: eines Gelehrten großen Stils.“

Kontakte zum britischen Baron Friedrich von Hügel, dem so genannten Laienbischof der katholischen Modernisten, und zu einigen jüngeren Modernisten und Reformkatholiken in Frankreich, Spanien und Italien schärften Troeltschs Wahrnehmungsfähigkeit für die religiösen Erneuerungskräfte im Katholizismus. In kritischer Distanz zur latenten Kulturkampfmentalität im liberalprotestantischen Milieu war Troeltsch davon überzeugt, dass sich eine religiöse Erneuerung des Christentums nur durch einen die Grenzen der Kirchen überschreitenden, insoweit ökumenischen Austausch ernsthaft Gläubiger fördern lasse.

Ernst Troeltsch mit seinem am 30. Juli 1913 geborenen Sohn Ernst Eberhard († 1956), wohl 1914.

### Erster Weltkrieg und Weimarer Republik

Im Krieg verstärkte Troeltsch wie viele andere deutsche Intellektuelle sein politisches Engagement. Mit dem Wechsel aus dem Heidelberger Weltdorf der geistigen Geselligkeit in die Reichshauptstadt zum 1. April 1915 – Troeltsch hatte einen Ruf als Ordinarius für „Kultur-, Geschichts-, Gesellschafts- und Religionsphilosophie und christliche Religionsgeschichte“ nach Berlin erhalten – änderten sich auch die Muster seiner Kriegsrhetorik. Harnack vermittelte Kontakte zum Reichskanzler Bethmann Hollweg, den Troeltsch in innen- wie außenpolitischen Fragen beriet. Gegen die westliche Kriegspropaganda, derzufolge moralisch vorbildliche gute Demo-

kraten die bösen Verfechter von preußischem Militarismus und autoritärem Machtstaat über wahre bürgerliche Freiheit belehrten, aktualisierte Troeltsch seine alten Analysen der politisch-ethischen Differenzen zwischen Calvinismus und Luthertum: Der Krieg werde politisch-kulturell um konkurrierende Begriffe der Freiheit und alternative Sozialmodelle geführt. In seiner entschiedenen Kritik der akademischen Radikalanexionisten um Reinhold Seeberg und Georg von Below, die die erhoffte deutsche Suprematie über den Kontinent auch durch weitestgehende territoriale Eroberungen sichern wollten, wahrte Troeltsch außenpolitisch insgesamt eine relativ moderate Position. Innenpolitisch trat er seit 1915/16 für Parlamentarisierung, Integration der Sozialdemokratie, Abschaffung des preußischen Dreiklassenwahlrechts und Demokratisierung ein. Im Anfang 1918 gegründeten „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ kämpfte er für einen schnellen Verständigungsfrieden und substantielle politische Reformen.

Nach Niederlage und Revolution wurde Troeltsch zwar kein Demokrat aus prinzipieller Gesinnung. Aber er trat nun entschieden dafür ein, die neuen politischen Realitäten zu akzeptieren. Troeltsch galt einige Zeit als Kandidat für das Amt des Reichspräsidenten, engagierte sich in der linksliberalen Deutschen Demokratischen Partei als Berliner Spitzenkandidat bei den Wahlen zur Preußischen Nationalversammlung, ging als Abgeordneter der Verfassungsgebenden Preußischen Landesversammlung dann als Unterstaatssekretär vor allem für Kultur- und Kirchenpolitik unter Konrad Haenisch (SPD) ins



Preußische Kultusministerium und konnte hier die rechtliche Neuordnung des Verhältnisses von Staat und Kirchen entscheidend mitgestalten. Angesichts des wachsenden Einflusses der radikalen Rechten wandelte sich der Vernunftrepublikaner zu einem Gesinnungsrepublikaner, der die sozialmoralischen Grundlagen des neuen Gemeinwesens zu festigen suchte. Ernst Troeltsch, ein Freund Walther Rathenaus, war der erste deutsche Intellektuelle, der vor dem „deutschen Faschismus, bei uns Hakenkreuzer genannt“, warnte. Gelingen es nicht, das protestantische Bürgertum für die Republik zu gewinnen, werde Deutschland in zehn Jahren „eine Diktatur der Faschisten“ haben, erklärte er 1922.

### Gelehrtenrepublikanismus

Als akademischer Lehrer feierte Troeltsch in Berlin triumphale Erfolge. Er las zum Teil vor über 1.000 Hörern über Geschichtsphilosophie, Geschichte der neueren Philosophie und Kulturethik, konnte in seinen geschichtsphilosophischen Haupt- bzw. Oberseminaren bedeutende Jüngere wie Erich Auerbach – dem er die Beschäftigung mit Dante nahelegte! –, Hans Baron, Walter Benjamin, Hedwig Hintze, Kurt Hiller, Ludwig Marcuse, Hans Sahl, Jean Rudolf von Salis und Hans Zehrer um sich versammeln und erwarb sich auch im Ausland wieder großen Respekt als eine der wichtigsten Stimmen des neuen, republikanischen Deutschland. Sein Gelehrtenrepublikanismus prägte die theoretische Arbeit: Angesichts der dramatischen Erosion aller überlieferten kulturellen Plausibilitäten und moralischen Orientierungen, wie sie in

Weltkrieg und Revolution sichtbar geworden sei, wollte Troeltsch der tiefgreifend fragmentierten Weimarer Gesellschaft Wege zu neuer Konsensbildung weisen. Die Suche nach gebotenen Konsens definierte er im Modell der „europäischen Kultursynthese“, die nach innen wie nach außen hin neue Potentiale der Verständigung erschließen sollte.

Fünf Wochen nach der Auslieferung des ersten Buches von „Der Historismus und seine Probleme“, der unter dem Titel „Das logische Problem der Geschichtsphilosophie“ die formale Geschichtslogik behandelte, starb Ernst Troeltsch am Morgen des 1. Februar 1923 in seiner Wohnung am Reichskanzlerplatz 4. In der britischen Presse bezeichnete man ihn als ein letztes Opfer der Hungerblockade, unter der Troeltsch und seine Frau Marta gemeinsam mit dem Sohn Ernst wie viele andere Berliner schwer gelitten hatten. Der erste Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, der heutigen Max-Planck-Gesellschaft, Adolf von Harnack hielt im schwarzen Talar des evangelischen Pfarrers am Sarg des engen Freundes die Trauerrede. In seinen Stichworten für die Predigt vor den Spitzen des „geistigen Deutschland“ hatte sich der berühmte Kirchenhistoriker notiert: „Inneres Leben: Er hielt an einem Sinn des Lebens und Sinn der Geschichte fest! Das ist die praktische Erprobung des Gottesglaubens. Religion: Er hielt den Kern unserer evangelischen christlichen Überlieferung fest und wußte, daß wir der Vergebung bedürfen und sie erhalten: das ist die praktische Erprobung des Glaubens an das Kreuz Christi. Er hielt an der Freiheit über die Welt fest.“

### DER AUTOR

*Der Theologe Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Graf (LMU München) ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender ihrer Kommission für Theologiegeschichte, in deren Auftrag seit 2004 die Kritische Gesamtausgabe der Werke Ernst Troeltschs entsteht. Er veröffentlichte u. a. „Der heilige Zeitgeist. Studien zur Ideengeschichte der protestantischen Theologie in der Weimarer Republik“ (2011) und gemeinsam mit Friedemann Voigt „Religion(en) deuten. Transformationen der Religionsforschung“ (2010). 2014 erschien sein Werk „Fachmenschenfreundschaft. Studien zu Weber und Troeltsch“. Er ist seit 1994 Vorsitzender der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft.*



Trauerdanksagung von Marta Troeltsch (links) nach dem Tod ihres Mannes am 1. Februar 1923.